

LESERBRIEFE

„Armes Deutschland“

Zum Kommentar „Armes Deutschland“ von Herrn Otto Habsburg vom 17. März: „Als Böhmen noch bei Österreich war . . .“ – wie klang es doch so schön bei Peter Alexander. Ganz so klingt mir Ihr Kommentar im Ohr: Wie ein monarchischer Eintopf aus vergangenen Tagen. Man nehme: päpstlichen Segen, Krieg und Militär und ein wenig politische Beutelschneiderei. Fertig ist die so genannte Deutsche Wiedervereinigung. Und die Verdienstkreuze sind auch sogleich verteilt: an den Segensspender vom Vatikan, an den Westernhelden aus dem amerikanischen Präsidentenhaus und an den verdienten Spendeneintreiber aus Deutschland. Und? Zählt gar auch noch der Hauptmann aus Kärnten dazu?

Nun, ganz so einfach war

Wer kauft noch Kunst?

Herr Dr. Fink fragt unter „Meinung“: „Wer kauft noch Kunst?“ und erwähnt, dass den Kunstgalerien die Kunstkäufer schwinden. Wundert uns das? Welche Kunst sollte denn gekauft werden? Die geschmierte, gespritzte, getropfte oder gekleckste Kunst? Die „Werke“, bei deren Betrachtung man sich etwas denken soll, ganz egal was. So quasi, alles ist möglich? Oder jene Kunst, wo der geniale Künstler die Leinwand einfarbig bestreicht, „Monokunst“ oder „Uni-Kunst“? Vielleicht ist ein Bild praktisch, bei welchem es egal ist, wie es hängt. Oder sollte man primitiv-lapidare Kunst kaufen, wie die in den „VN“ vom 22. des Monats abgebildeten „Wick-



„Wicklungen“ – wie der Schlauch im Garten.

(Foto: C Ecker)

lungen“? Derartige Wicklungen hat doch mein Wasserschlauch im Garten, wozu also das Kunstwerk kaufen? Auch Installationskunst wäre zu haben, bei

welcher man sich aber fragen muss, „was soll das eigentlich“? Soll man das kaufen?

Künstler zu sein ist ganz einfach geworden, die Medien machen's möglich, unkritisch natürlich, man könnte sich ja den Mund verbrennen. Meiner Meinung nach ist die Kunst entweder in ein Tief abgestürzt, oder aber an einem Höhepunkt an Unverfrorenheit angelangt, an dem sie glaubt, die Kunstinteressierten zum Narren halten zu können. Dass man in dieser Situation keine Galerien und Ausstellungen mehr aufsucht, ist doch ganz normal. Wenige Ausnahmen aber heben sich vom Kunstramsch ab. Es gibt noch Künstler, an deren Schaffen man sich erfreuen kann.

CHRISTOF ZÜND, DORNBIRN